

Auswanderung von der Saar nach Ungarn^{*} von Anton Tressel

Im 18. Jahrhundert gab es in Deutschland rund dreihundert Kleinstaaten. Die Feudalmacht des Adels und der Kirche beutete die kleinen Leute so stark aus, dass ihnen kaum etwas zum Leben geblieben ist. Die schweren Schäden und Verluste des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) waren noch nicht behoben. Die Fronarbeit und die Steuerlast wurde zusätzlich durch drohende kriegerische Verwicklungen ständig erhöht. Die Menschen in SW-Deutschland waren davon besonders betroffen. So ist es nicht verwunderlich, dass die Landschaften an der Saar (Lothringen, Kurtrier)^[1] zu den klassischen Auswanderungsgebieten nach SO-Europa gehörten. Die ärmsten Auswanderer kamen aus Lothringen, zu dem damals auch die heutigen saarländischen Gemeinden Auersmacher und Kleinblittersdorf gehörten. 1781 kamen sie in die Herrschaft Von der Leyen in Blieskastel. Die Hauptauswanderungszeit lag zwischen 1720 und 1776. Sie setzte sich aber auch nach dieser Zeit fort. Die Herrschenden – die Herzöge von Lothringen und die Herren Von der Leyen – lehnten die Auswanderung ab. Sie benötigten selber fleißige Hände, die sie Jahrzehnte vorher ansiedelten. . .

Die Lothringer ließen die Straßen von Invaliden überwachen, um illegale Auswanderer – die vorher ihre ganze Habe veräußerten – zu verhaften. So wurden z. B. am 27. Februar 1770 in Großblittersdorf zehn Personen ohne Ausweis festgenommen. Je mehr Menschen auswandern wollten, desto größer wurden die Repressalien seitens der Behörden. Für diejenigen, die ihr Vermögen heimlich verkauften, verhängte man hohe Strafen. Auch die Werber wurden verfolgt. Sie kassierten pro Auswanderer Kopfgeld von ihren Auftraggebern. Deshalb schauten sie nicht auf die Qualität der Aussiedlungswilligen. Die Auswanderungslisten wurden erst in Wien zusammengestellt. Nach denen erhielt jeder Erwachsene ein Reisegeld von 1,5 Florin.

Hier nun die Liste der Auswanderer von der oberen Saar nach Michel Mohr: „Im einzelnen zogen folgende Untertanen von der oberen Saar^[2] in die Fremde: Aus Auersmacher: Adam Gitzhofer, Bauer, mit sieben Personen, aus dem Layischen stammend, am 13. 6. 1784. Ihm folgte am 14. 6. 1784 Johann Georg Eilfer^[3], Bauer mit vier Personen, am 20. 6. 1785, Johann Kiefer mit fünf, Nickel Eifler mit sechs Personen, Carl Massing am 12. 7. 1785 mit vier Personen und am 18. 7. 1785 Peter Grün und Johann Schiell mit fünf Personen. Aus Bliesransbach gingen in die Fremde: Johann Herbibo^[4] am 16. 5. 1766; Valentin Doubner, Weber, am 24. 6. 1784 mit zwei Personen. Beim Letzteren wurde als Heimatort Pleseranspach genannt Über ein Jahr später folgen am 13. 6. 1785 Philipp Müller mit vier Personen von Bliestormspach im Nassau-Saarbrückischen, Catharina Hoffmanin mit drei Personen von Bliesteranspach und Jakob Lambert mit drei Personen von Ronspach aus dem Nassau-Saarbrückischen. Aus Kleinblittersdorf werden genannt: Hans Böcker und Anna Reyer^[5] von Blittersdorf, Deutsch-Lothringen am 20. 5. 1766. Dann vergehen 18 Jahre, bis eine größere Gruppe abzieht. Es sind am 25. 5. 1784 Nikl. Burger mit acht Personen aus Kleinblittersdorf aus der Grafschaft Lay. Anton Malek, Bauer, mit acht Personen aus Großblittersdorf im Layischen.^[6] Am 14. 6. 1784 zogen ab: Johann Hermann, Bauer, mit sechs Personen und Heinrich Steinbach, Bauer, mit acht Personen, beide aus Klein-Pfifersdorf kommend. Auch Niclas Burg, Potaschesieder, war mit sechs Personen aus Biedersdorf (Layisch) dabei. Weiterhin werden genannt: Ludwig Grum^[7], Bauer, mit sechs Personen Heinrich Hechtor^[8], Bauer, mit vier Personen und Josef Schwertsichter, Bauer, mit vier Personen aus Pitschendorf. Am 12. 7. 1785 werden Matthias Heckler mit fünf, Johann Georg Haaß mit fünf und Josef Bretar mit sechs Personen aus Kleinblittersdorf aus dem Layischen genannt. Zwei Tage später ziehen am 14.07.1785 Elisabeth Labalin (Witwe Labal^[9]) mit drei Personen, Anna Burin (Witwe Bur) mit acht Personen und Franz Grün mit drei Personen aus Kleinblittersdorf aus. Erstaunlich ist, daß auch verwitwete Frauen mit ihren Kindern in die Fremde ziehen. Auch am 18.07.1785 geht wieder ein Kleinblittersdorfer auf die große Reise. Es ist Nickl. Semer mit sieben Personen. Auch Hanweiler bleibt von der Auswanderungswelle

nicht verschont. Am 29.07.1784 packen Baltasar Seiller, Bauer, mit zwei Personen, Angel. Anna Fischer mit drei Personen und Georg Franck mit acht Personen ihre Bündel und gehen in die weite Welt. Am 27.09.1784 folgt ihnen Lorenz Schuck, Bauer, mit vier Personen aus Hannweiler aus Nassau-Saarbrücken.^[10] Als letzter Auswanderer aus Hannweiler in Deutsch-Lothringen wird Franz Metz, Bauer, am 19. 11. 1785 mit sechs Personen überliefert, wobei die Landeszugehörigkeit ebenfalls nicht stimmen kann, sofern es sich dabei nicht um unser, sondern um Hanviller im Bitscherland handelt."

Wie es den Auswanderern in Ungarn erging, berichtet folgender Brief, der von einer ehemaligen Bliesransbacherin in der Herrschaft Nassau-Saarbrücken geschrieben wurde. Er stammt vom 18.06.1752 von der Hand der Marie Kieffer und war an ihre Eltern gerichtet. Sie schrieb:^[11] „Wir seynd acht Meilen unter Ofen in Bindelen^[12] an der Donau aber es ist wenig zu gewinnen. Aber es ist auch noch hier zu leben, die Quart Weitzen, das ist fünf Sester bey Euch, for 50 Su. Der Taglohn ist klein, den Tag 3 Groschen ist 3 Su, Im Welschkorn (Mais) hacken und die Kost im Heu machen 5 Groschen und die Kost und anjetzo verhoffe ich in dem Sommer zu gewinnen Korn und Waitzen dass ich drey Vierthel Jahr zum wenigsten zu essen habe. Hanf und Flachs zu dem halben zu reffen genug, Welschkorn zu hacken vor das halbe, und wer schafen will ein oder zwei Stund vor ein Leib Brod vor fünf oder sechs Pfund das kriegt man genug. Es ist auch ein gesundes Land, Wasser Trincken wir aus der Donau, aber Holtz wenig, zwar der eine Fuhr hat, der kan sich hohlen so viel als er will."

Nach der Rückeroberung des Banats (1718) durch Prinz Eugen wurde als erster Statthalter Graf Mercy bestellt. Auf der Suche nach deutschen Siedlern gelangten die Werber der Monarchie – Franz Craußen und Johann Franz Falk – auch in die armen Gebirgsgegenden des Hochwaldes, Hunsrücks und Westrichs. Infolge Kriege, Missernten kamen Handel und Wandel gänzlich zum Erliegen. Der karge Boden vermochte die verarmten Bewohner kaum noch zu ernähren. So gelang es den Werbern bald über hundert Familien zusammenzubringen, die bereit waren ins Banat auszuwandern. Besonders aus der Gegend von St. Wendel und Tholey^[13] machten sich viele auf die beschwerliche Reise in das 1400 km weite Banat. Ihre spärliche Habe wurde bis Regensburg auf Wagen transportiert. Von dort ging es per Schiff (Ulmer Schachtel) weiter nach Wien und Südungarn. Dann wieder auf Wagen nach Szegedin und schließlich in das menschenleere – ca. 40 km entfernte – Dorf Pergamos (ung. Perjámos, rum. Periam) und Umgebung. In Jahre langer mühsamer Arbeit legten sie die Sümpfe trocken und rodeten die Wildnis. Dabei wurden sie staatlicherseits unterstützt.

1738 überfielen die Türken diese Gegend erneut und machten die bisherige Kulturarbeit der Deutschen zunichte. Nach ihrer Vertreibung setzten sie die Regelung der Flussläufe von Marosch und Aranka fort. Um weiteres Kulturland zu gewinnen, mussten neue Siedler gewonnen werden. Deshalb erließ am 7. Februar 1764 Kaiserin Maria Theresia in deutschen und lothringischen Blättern einen Aufruf zur Ansiedlung. „Dieser Aufruf fand freudigen Widerhall namentlich im Kurtrierischen^[14], in Lothringen und Luxemburg. Wohl an die 3000 Auswanderer machten sich im Sommer auf die Reise, und neue folgten in den 70er und 80er Jahren.“^[15]

1744 wanderte Johann Adam Tölnisch aus Losheim mit Ehefrau Anna Margarethe und der 14jährigen Tochter Margarethe nach Elek in SO-Ungarn aus. Im gleichen Jahr zog Mathias Heen aus Mittlosheim mit Ehefrau Barbara und der 7jährigen Tochter in den gleichen Ort^[15a]. Ebenfalls aus Losheim wanderte 1780 Josef Metz (1756-1829) im Alter von 24 Jahren nach Elek aus^[15b]. 1743 zog aus Illingen der 32jährige Nikolaus Braun (1711-1778) nach Elek^[15c]. Aus dem westpfälzischen Zweibrücken ist 1744 Georg Groß (*1703) 41jährig mit Ehefrau Maria Magdalena (*1705) und ihren Kindern, der 18jährigen Anna Maria (*1726) und der 14jährigen Elisabeth (*1730) in das ungarische Elek ausgewandert^[15d].

In der Gegend von St. Wendel nahm die Auswanderung weiter zu. Wie schon vor Jahrzehnten ließen sich die St. Wendeler wieder in Pergamos und Umebuna nieder. Maria Theresia soll sich sogar eine Rippe vom Leichnam des hl. Wendelinus erbeten haben. die ihre

Stätte im Wendelsaltar zu Pergamos fand. In Pergamos gab es sogar eine Wendelinigasse. Als Joseph II. 1786 das Banat bereiste, berichtete er „Von St. Niklos auf Arad ritten wir durch schön bebaute Gegenden, [. . .] Die Einwohner bestehen aus vielen Deutschen, meistens aus Trier, Luxemburg und dem Sauerlande. [. . .]“

In den Pfarrbüchern von Pergamos sind mehr als 100 Kolonisten verzeichnet, die aus dem St. Wendeler Land oder Umgebung^[16] stammen. Hier einige Beispiele: Familie Haubert aus Sotzweiler, Huy aus Alweiler, Jochen, Jost, Kuhn, Stechmaayer und Zillich aus Bliesen, Junker, Thill, Wetzler und Zimmer aus Tholey, Leblang aus Marpingen, Schledorn aus Hasborn, Stefan aus Linxweiler, Wahl aus Eppelborn. In vielen Fällen wird nur gesagt, dass sie aus dem Trierischen stammen. Wegen der mundartlichen Angaben der Herkunftsorte sind viele verstümmelt wie z. B. bei Familie Zimmer ‚Paraitelan‘ (Pfarrei Tholen/Tholey). Wegen ihrer typisch St. Wendeler Namen wird angenommen, dass der erste Kaplan von Pergamos Heinrich Getto, der Schullehrer Johann Schlick und der Müller Matthias Demuth auch aus St. Wendel stammen.^[17] Eine Zeit lang haben die Auswanderer noch Kontakt mit der alten Heimat gehalten. Öfters kamen welche zurück, um ihre Erbschaftsangelegenheiten zu regeln. Später brachten österreichische Soldaten, die in die Niederlande zogen, Nachrichten von den Verwandten in Ungarn. Handwerksburschen auf der Walz berichteten ebenfalls über das Schicksal der Landsleute in der Ferne. Die Herkunft der Familie Weicherding^[18] aus Grügelborn (h. 66629 Freisen) wurde erst 1886 im Zusammenhang mit einem Fährunglück auf der Theiß geklärt.^[19]

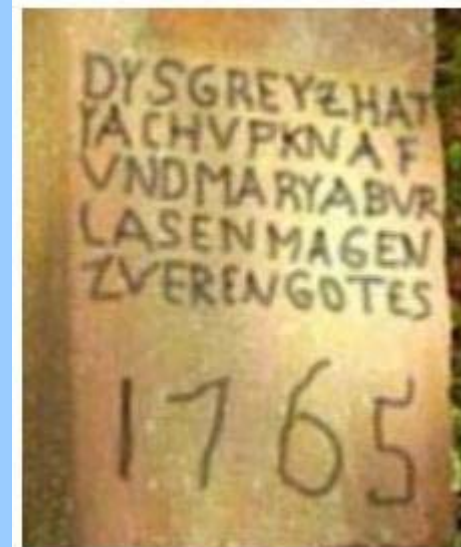
Árpád Baló fand 2005 im Kirchenbuch von Kovácsi (heute H–8596 Pápakovácsi) einen Hinweis auf einen Saarauswanderer. Ein Jacobus Nigiser (? Niegischer) aus Wadern heiratete am 2. Februar 1762 Helene Licsauer (Litschauer). In einem Stammbaum-Zweig von Gottfried Stemmer, A-Regau, taucht ein weiterer Saarauswanderer auf: Michael Recktenwald * ca. 1719 in Gresaubach. Er wanderte in die Batschka aus, wo er am 24. September 1776 in Gaidobra verstarb. Der Erforscher des Deutschtums im Tokajer Gebiet Károly Perényi (Perger) berichtet in seiner Arbeit "A rakamazi németek" (Die Deutschen von Rackamas), 2004, von der Heirat einer Susanne Hoff aus Sotzweiler (heute: 66636 Tholey): Sie heiratete 1785 in Rakamaz Johann Laub aus Lothringen. Eine Familie Hoff gibt es heute noch in Tholey.

Christina Deg aus Mittelbach (? bei Zweibrücken) heiratete im gleichen Jahr und Ort Martin Scherpont. Gerhard Alt schreibt im Sept. 2005: "Suche Angaben zu Johann ALT *3.08.1738 Rathen Deutschland verheiratet mit Susanna BIWER *18.9.1744 Nunkirchen Deutschland. Beide sind 1785 nach Dunakömlöd mit 5 Kindern ausgewandert." Rathen und Nunkirchen sind heute Ortsteile von Wadern. In Rathen gibt es zwei Familien mit dem Namen Alt und in Nunkirchen vier Familien mit dem Namen Biewer.

Anton Fery schreibt in seinem 2006 erschienen Buch^[25] auf Seite 146: "Während Jakob Gier 1724 mit seiner Familie nach Ungarn auswanderte, blieben die Nachkommen von Simon und Johann Nikolaus Gier in Bous." Jakob (* 1691 im lothringischen Merten) kam zusammen mit seinem Bruder Simon (*1680 in Merten) Anfang des 18. Jh.s nach Bous, wo er 1715 Barbara Messinger heiratete. Nachforschungen von A. Tressel ergaben, dass im Großraum Budapest heute noch eine Familie Gier lebt. Ob eine verwandtschaftliche Beziehung zu den Bousern besteht, werden weitere Nachforschungen ergeben...

Aus Saarlöcherbach haben wir eine steinerne Überlieferung der Auswanderung nach Ungarn. Es handelt sich um das Landenberg- oder

Ungarisch-Kreuz im Wald hinter dem Vogelfelsen. Seit mehr als 240 Jahren erinnert es an die Auswanderung nach Ungarn.
Die Anfang des 21. Jahrhunderts schon etwas schwer leserliche Inschrift lautet:



Fotos: Anton Tressel, 11/2003 und 04/2005

Ein steinernes Denkmal über die Auswanderung aus Saarhölzbach/Saarland: Das sog. Ungarisch- oder Langenberg-Kreuz. Jakob Knaf und Maria Bur ließen es 1765 an einem Waldweg hinter dem Vogelfelsen errichten. Die Original-Inschrift ist nach 240 Jahren - zwar schwer - aber immer noch lesbar. Oben rechts ist sie auf dem Foto nachgezogen zu sehen. Sie lautet:

DYS GREYZ HAT
YACHUP KNAF
UND MARYA BUR
LASEN MAGEN
ZU EREN GOTES
1765^[22]

DIESES KREUZ HAT
JAKOB KNAF
UND MARIA BUR
LASSEN MACHEN
ZU EHREN GOTTES
1765

Empfehlenswerte Adresse zur Weiterforschung: Vereinigung für die Heimatkunde im Landkreis Saarlouis, Kreisarchiv, Kaiser-Wilhelm-Str. 4-6, Saarlouis, E-Mail: heimatkunde@vfh-saarlouis.de.

Nach Cikó/Ziko^[23] wanderten im 18. Jahrhundert folgende Person aus der Saargegend aus: Heffner, Johannes, aus Fenne (h. Völklingen) / Saar. Er heiratete in Cikó Maria Riplin aus Frammersbach/Franken. Mussuna. Nikolaus. aus Fraidenbera (r. Freundenburg b. Saarbura).

In den 1880-er Jahren wanderte als Kleinkind Leo Leopold Quirin (*25. März 1878 in Dillingen/Saar) mit seinen Eltern nach Ungarn aus. Sein Vater war fünfundzwanzig Jahre lang Direktor der Blechfabrik von Borsodnádásd. Er studierte in Schemnitz Eisenhüttenwesen. Danach absolvierte er noch das Studium der Chemie an der Universität von Budapest. Ab 1900 arbeitete er bei den Eisenwerken in Rimamurány-Salgótarján. 1908 wechselte er nach Ózd, wo er als Chefingenieur der großen Hochöfen große Verdienste erwarb. Von 1938 bis 1943 war er Generaldirektor in der Zentrale dieser Firma. Gleichzeitig hatte er noch eine Reihe anderer hoher Ämter inne. Er verstarb am 16. Okt. 1943 in Budapest.^[24]

Quellen:

- 1) Mohr, Michel: Vor mehr als 200 Jahren wanderten viele Bauern von der oberen Saar in den Osten, in: Geschichte und Landschaft – Heimatblätter der Saarbrücker Zeitung, Nr. 226, Oktober 1981, S. 5–62)
- 2) Müller, Max: Aussiedler im Banat, in: Erntekranz, Hausen–Verlag, Saarlouis, (ca. 1924), S. 403–408

[1] Gebiete, die im heutigen Saarland liegen.

[2] Jetzige Großgemeinde Kleinblittersdorf im SO des Saarlandes (mit den Ortsteilen Auersmacher, Bliesransbach, Rilchingen-Hanweiler): Heute noch anzutreffende Auswanderer-Familiennamen in Kleinblittersdorf: Böcker (Bäcker) 1, Burger 11, Doubner (Dobner) 1, Eifler 1, Fischer 15, Franck (Frank) 4, Gitzhofer 14, Grum (Krumm) 1, Grün 10, Her(r)mann 10, Hof(f)mann 52, Kiefer 11, Lambert 1, Malek (Malick) 1, Metz 7, Müller 60, Breyer 21, Schuck 1, Seil(l)er 1, Steinbach 5

[3] wahrscheinlich: Eifler

[4] Er ist beim ersten Transport – der im Mai 1766 abging – mit dem Heimatort Ranspach registriert. Stammt aber wahrscheinlich aus einem der vier anderen Orten gleichen Namens.

[5] vermutlich Breyer, da er heute noch 21x vorkommt

[6] Nach Mohr kommt als Ursprung sowohl das lothringische Groß- als auch das saarländische Kleinblittersdorf in Frage.

[7] vermutlich Grün oder Krumm. Lezterer kommt heute noch (1x) in Kleinblittersdorf vor, Grün dagegen 10x.

[8] vermutlich Hecktor

[9] Hier handelt es sich wahrscheinlich um den frz. Familiennamen Laval.

[10] Mohr: „Die Angaben über das Land kann nicht stimmen, weil Hanweiler zu Blieskastel gehörte.“

[11] Veröffentlicht von M. Mohr.

[12] Vermutlich handelt es sich um Dunapentele (h. Dunaújváros) 70 km südlich von Budapest.

[13] Mittleres und nördliches Saarland

[14] Weltliches Herrschaftsgebiet der Erzbischöfe von Trier zunächst an der Mittel-Mosel und unteren Saar, ab 1008 auch links und rechts des Mittelrheins (bis 1802)

[15] Müller, S. 406

[15a] Ament, Maximilian Andreas: Die Besiedlung von Elek1724-1800, 2006, 161 S., S. 102

[15b] Ament, S. 104

[15c] Ament. S. 92

[15d] Ament, S. 103

[16] Eine Reihe von Auswanderer-Namen kommen hier heute noch vor: In St. Wendel (mit den Ortsteilen: Bliesen, Ober- und Niederlinxweiler) Demuth 9x, Jochen 3x, Jost 9x, Stefan 10x, Schlick 2x, Kuhn 20x, Wahl 14x; in Tholey Junker 40x, Zimmer 41x; in Eppelborn Wahl 6x.

[17] Müller, S. 407

[18] Der Familienname kommt im Saarland und dem angrenzenden Hunsrück noch oft vor.

[19] Müller, S. 408

[20] In Saarlörsbach gibt es heute 8 Familien mit dem Namen Knaf.

[21] Im nahen Brotdorf gibt es noch zwei Familien mit dem Namen Bur.

[22] Genau entziffert im November 2003 von dem Autor.

[23] Reder, Andreas (Hrsg.): Cikó – Ein Heimatbuch über die Ortsgeschichte unseres Dorfes in Ungarn, 1991, Herausgegeben durch die Arbeitsgemeinschaft "Heimatbuch Cikó" in Asslar

[24] Mehr in: Treszl, Anton, Wer ist wer? – Erstes ungarndeutsches Biographielexikon, S. 124, 1993

[25] Fery, Anton: Spurensuche – Auf den Spuren Bouser Familien - 365 Familien in Wort und Bild, 2006, 500 S.

* In: Unser Hauskalender 2004 - Jahrbuch der Deutschen aus Ungarn, Ostfildern, 2003, S. 47-49; Nachträglich mit Daten aus Cikó ergänzt 01/2004. Weitere Ergänzungen 9/2005, 11/2006 und 7/2008.

Eine weitere Liste von Auswanderern aus dem heutigen Saarland, Luxemburg, Lothringen, Elsaß und West-Pfalz nach Bakowa Banat finden Sie unter <http://www.bakowa.de/herkunft.htm>.